

# Pressemitteilung

*medica mondiale* zum Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus:

## Öffentliches Gedenken an vergewaltigte Frauen des II. Weltkrieges überfällig

Köln, 7. Mai 2010. Anlässlich des 65sten Jahrestages der Befreiung vom Nationalsozialismus fordert die Frauenrechts- und Hilfsorganisation *medica mondiale*, dass endlich das Leid der Millionen Frauen öffentlich gewürdigt wird, die während des Zweiten Weltkrieges vergewaltigt wurden.

Allein von Soldaten der sowjetischen Roten Armee waren in den letzten Kriegstagen und danach schätzungsweise knapp 1,9 Millionen Frauen vergewaltigt worden, davon rund 1,4 Millionen in den damaligen deutschen Ostgebieten und während Flucht und Vertreibung. Hunderttausende Frauen wurden Ende April 1945 in Berlin Opfer von Vergewaltigung. Auch in den westlichen Gebieten kam es zu Vergewaltigungen, hier durch Angehörige der amerikanischen, britischen und französischen Streitkräfte, ebenso wie die Deutschen auf ihren Einmärschen Frauen der gegnerischen Seite vergewaltigten und in Konzentrationslagern inhaftierte Frauen in Bordellen zur Prostitution zwangen. Viele Frauen wurden nach den Vergewaltigungen ermordet oder sie nahmen sich selbst das Leben.

„Diesen vielen Frauen wurde noch nie in einem angemessenen Rahmen öffentlich gedacht“, so das geschäftsführende Vorstandsmitglied von *medica mondiale*, Monika Hauser: „Nie galt ihnen eine Rede einer Kanzlerin oder eines Bundespräsidenten, niemand widmete ihnen ein Mahnmal, niemand machte je ernsthafte Anstrengungen für eine Entschädigung.“ Es bliebe nicht mehr viel Zeit, um die leidvollen Erlebnisse, aber auch die Kraft der noch wenigen Überlebenden anzuerkennen. „Eine öffentliche Würdigung auf hoher politischer Ebene ist mehr als überfällig“. Viele dieser Frauen hätten ein Leben lang unter den Kriegsvergewaltigungen gelitten, nicht ausschließlich wegen des Schrecklichen der Tat, sondern wegen der fehlenden Möglichkeit, darüber sprechen zu können und aufgrund der Angst, ausgegrenzt zu werden.

Sie habe viele Gespräche mit alten Frauen geführt, so Hauser. Viele hätten sie ermuntert, in ihrem Engagement für vergewaltigte Frauen in heutigen Kriegen fortzufahren, damit es keiner mehr so gehen müsse wie ihnen, die Jahrzehnte nicht darüber reden konnten. „Diejenigen, die mutig ihren Ehemännern davon berichtet hatten, mussten sich teilweise vorwerfen lassen: Wie konntest du mir so etwas antun? Eine Frau sagte, dass sie von einer vielfachen Vergewaltigung durch Russen viele Jahre später – sie hatte da schon drei erwachsene Kinder – endlich ihrem Ehemann erzählte, der dann sagte: Hättest du mir das damals gesagt, hätte ich dich nie geheiratet,“ berichtet Hauser.

Neben einer öffentlichen Würdigung sei es für die inzwischen alten Frauen auch wichtig, dass sie alle nötige Unterstützung erhielten. Viele von ihnen seien jetzt in Pflegeheimen und würden durch unsensible Behandlung und aus Unkenntnis erneut traumatisiert. „Diese Frauen müssen respektvoll behandelt werden, sie brauchen ÄrztInnen und Pflegekräfte, die durch Weiterbildung über die möglichen Folgen einer Kriegsvergewaltigung informiert sind“, so Hauser.

### Hinweis an die Redaktionen:

**Das ZDF sendet am 10. und 12. Mai den Kinofilm „Anonyma“. Er erzählt, gestützt auf die gleichnamigen Tagebuchaufzeichnungen, die Geschichte einer Frau in Berlin, die während der letzten Kriegshandlungen vergewaltigt wird. Hauptdarstellerin ist Nina Hoss, Regisseur Max Färberböck.**

**Kontakt:**

medica mondiale e. V.  
Stefanie Keienburg  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Hülchrather Str. 4  
50670 Köln  
Tel.: 49/221/931 898-22  
skeienburg@medicamondiale.org  
www.medicamondiale.org

*medica mondiale* setzt sich seit 1993 ein für traumatisierte Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten. Dabei versteht sich die Organisation als Anwältin für die Rechte und Interessen von Frauen, die sexualisierte Kriegsgewalt überlebt haben. Neben gynäkologischer Versorgung, psychosozialer und rechtlicher Unterstützung bietet *medica mondiale* Programme zur Existenzsicherung und leistet politische Menschenrechtsarbeit.